

Anschluß an die bekannte Literatur, die Politik der Kurie gegenüber den einzelnen Staaten, insbesondere den päpstlichen Lehnsstaaten, und meint, daß vor allem bei Portugal, den spanischen Königreichen, dem Normannenstaat, Polen und Ungarn die nationalstaatliche Entwicklung durch das Papsttum gefördert sei. An diesen Beobachtungen ist richtig, daß Staaten, die sich erst konsolidieren mußten, wie Portugal oder der süditalienische Normannenstaat, in dem Schutz und der Oberlehnshegemonie der Päpste eine Stütze gesehen haben. Ob man aber deshalb von einer Förderung des Nationalbewußtseins durch die Kurie sprechen kann, erscheint mir fraglich. Gerade im Westen, in Frankreich und England, vollzog sich diese Entwicklung, wie der Verf. selbst betont, ohne den Einfluß des Papsttums. Auch der Versuch, die Politik der Kurie gegenüber den Lehnsstaaten im 12. Jh. ihres machtpolitischen Charakters entkleiden zu wollen, erscheint mir nicht ganz überzeugend. Den Abschluß der Arbeit bildet ein Überblick über die politische Funktion des Legatenwesens; auch hier glaubt der Verf. in einzelnen Fällen, speziell bei Hugo von Die ein besonderes „Verdienst für die Prägung des französischen Nationalstaats“ erkennen zu können, eine Behauptung, die doch etwas gewagt sein dürfte.

K. J.

Augustin Sliche, *Les origines de l'action de la papauté en vue de la croisade* (Revue d'histoire ecclésiastique 34, 1938, 765—775).

S. hält meinem Buche über die Entstehung des Kreuzzugsgedankens entgegen, daß man neben der inneren Kirchenentwicklung die „causes occasionelles“ mindestens ebenso stark berücksichtigen müsse. Diese erblickt er darin, daß das ottonisch-salische Kaisertum angesichts seiner verminderten territorialen Grundlage die karolingische Aufgabe des Schutzes der Christenheit vor den Muslimen nicht habe erfüllen können, weswegen das Papsttum notgedrungen in die Lücke getreten sei; die Bannung Heinrichs IV. habe den Zwang vollendet. Diese Erwägungen wollen nicht den Kreuzzug, sondern nur die Tatsache der päpstlichen Führung erklären, haben aber auch hierfür nur dann Gewicht, wenn man die vorwärtsdrängende Aktivität des Reformpapsttums mit S. und seinen Gesinnungsgenossen bestreitet. Sie verlieren sich im übrigen vor der Tatsache, daß das deutsche Kaisertum auch an seiner eigenen Heidengrenze zwar Kriege, aber keine Kreuzzüge geführt hat, vielmehr auch hier erst durch die Orientkreuzzüge neue Impulse gekommen sind. Notiert seien bei dieser Gelegenheit drei andere Aufsätze, die sich mit meinem erwähnten Buch beschäftigen: Ernst Robert Curtius, *Der Kreuzzugsgedanke und das altfranzösische Epos* (Archiv für das Studium der neueren Sprachen 169, 1936, 48—58); J. Leder, *L'idée de croisade, ses origines d'après les travaux récents* (Études 229, 1936, 37—57); A. Leman, *L'origine de l'idée de la croisade* (Hespéris 1937, 205—215).

C. E.